

Martin Luther ruft zur Ordnung – die Reformation in Kiel

Streit und Schwärmereien

VON ANDREAS MÜLLER

Kiel war im Reformationszeitalter eine kleine Residenzstadt im Herzogtum Holstein, in der häufig Landtage gehalten wurden. Sie zählte nicht wesentlich mehr als 2500 Einwohner. Trotzdem umfasste der Klerus der Stadt etwa 20 Geistliche.

Reformatorsche Anfänge durch Marquard Schuldorp

Die Anfänge der Reformation in Kiel sind eng mit Marquard Schuldorp (1495–1529) verbunden. Er stammte aus einer Kieler Kaufmannsfamilie und studierte seit 1521 bei Luther in Wittenberg. 1525 heiratete Schuldorp seine Nichte. Nicht die Ehe als solche, wohl aber die nach kanonischem Recht als Blutschande betrachtete Verbindung wurde später heftig kritisiert. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass die Trauung durch Nikolaus von Amsdorf mit Zustimmung Luthers durchgeführt worden war. Der dänische König Friedrich I. (1471–1533) bestellte Schuldorp dennoch zum Prädikanten. Seit 1526 war er zunächst in Kiel tätig. Es ist davon auszugehen, dass er hier im reformatorischen Sinne wirkte. Einzelne Maßnahmen

liegen weitgehend im Dunkeln. In Kiel arbeitete er als Kaplan neben dem altgläubigen, wenn auch Reformmaßnahmen gegenüber durchaus aufgeschlossenen »Kirchherrn« (d. h. leitendem Geistlichen) Wilhelm Pravest. Bereits im Juli 1527 wurde Schuldorp als evangelischer Prediger nach Schleswig berufen, so dass er die Entwicklung der reformatorischen Sache in Kiel nur aus der Ferne beobachten konnte.

Ein radikaler Schwärmer als Kieler Prädikant: Melchior Hoffman

Die weiteren Entwicklungen in Kiel sind vor allem mit einem Mann verbunden, der zum »radikalen Flügel« der Reformation zu zählen ist: dem nach seinen eigenen Aussagen aus Schwäbisch-Hall stammenden Melchior Hoffman (ca. 1495–1543; ► S. 32, 57, 60). Theologie hatte sich der gelernte Kürschner auf

▲ Flügelaltar der Stadtkirche Sankt Nikolai zu Kiel (1460). Der Altar wurde von einem unbekanntem Meister für das Franziskanerkloster geschaffen. Nach dessen Auflösung stellte man ihn 1541 in der Sankt-Nikolai-Kirche auf

todidaktisch beigebracht. Im Sinne der »Schwärmer« setzte er sich u. a. gegen soziale Missstände, aber im Blick auf das allgemeine Priestertum aller Gläubigen auch gegen den etablierten Klerus ein. Seine Kritik basierte auf einer spiritualistisch und apokalyptisch geprägten Grundhaltung. Spiritualismus meint dabei die Idee, dass der Heilige Geist auch jeden einfachen Gläubigen inspiriert und so fortlaufend zur Verkündigung befähigt. Durch seine radikalen Vorstellungen geriet Hoffman an all den Orten, an denen er sich meist nur kurz aufhalten konnte, in Konflikt sowohl mit der geistlichen als auch mit der weltlichen Obrigkeit. Sein öffentliches Wirken als Laienprediger ist erstmals 1523 im livländischen Wolmar belegt. Im Frühjahr 1525 ist er sogar nach Wittenberg gereist, um sich von Luther und Bugenhagen seine Rechtgläubigkeit bestätigen zu lassen. Über Dorpat, Reval und Stockholm kam der »livländische Prophet« schließlich 1527 nach Kiel. Möglicherweise hatte ein Verwandter Schuldorps den Kürschner in Lübeck kennengelernt und nach Kiel mitgenommen. König Friedrich I. stattete ihn mit einem Schutzbrief aus und berief ihn als Laienprädikanten an die Kieler Nikolaikirche. An ihr predigte er kurzzeitig neben Marquard Schuldorp und Wilhelm Pravest.

Konflikte um Melchior Hoffman

Auch in Kiel hat Hoffmans Auftreten zu Konflikten geführt. Förderlich für den Konflikt war vor allem die Tatsache, dass Hoffman praktisch der Kontrolle des nach Schleswig berufenen Schuldorp unterstellt wurde. Während Schuldorp als Mitglied einer Honoratiorenfamilie eine strenge Unterordnung unter die Obrigkeit forderte, klagte Hoffman nicht nur die Geistlichkeit der inneren Hohlheit an, sondern bezichtigte auch den Rat der Stadt der Gewinnsucht. Er schalt einzelne Ratsmitglieder sogar namentlich von der Kanzel. Im Konflikt suchte er erneut Rückendeckung bei den Wittenberger Reformatoren. Diese distanzieren sich jetzt aber von dem »Schwärmer«. Dennoch hatte er zahlreiche Anhänger, insbesondere in den »unteren« Bevölkerungsschichten, zu denen er als Kürschner in Kiel auch gehört hätte. Diese halfen ihm, seine Stellung in der Stadt zunächst zu sichern. Zur Klärung der Lage in Kiel wandte sich Wilhelm Pravest 1528 an Luther und bat um dessen Beurteilung Hoffmans. Luther riet in seiner Antwort vom 14. März 1528, dem »Schwärmer« das Predigen zu verbieten. In dem Schreiben werden zum ersten Mal grundsätzlich die

Sacramenti adversus Carlstadum 27 vero imper ad philipp de offere bene
 ditionis pater dominij scribitur sic intelligi quasi imperius non potest resistere
 aut bendere. Ego feris secundum verbum dei esse verbum dei, in dicitur sancti totum
 sed ista verba et ferre quod sunt in illo nostro merito sed sua natura Deus aut
 honorum ab ipso deo. p. nonari virtute dei potentis illius ferre reddentes istam in
 oratione ab eodem deo impletur. Unde y dicit a virtute dei et in illis philipp
 p. ista verba non indignitate, aut horum invidiositate desinit esse verbum dei, ac in
 verbi, licet in imperium et statu sit imperio, sapientis tamens potens per se hoc
 ergo sicut per falsum aut in illis, ut invidiositate imperandi pater alioy dicitur
 hoc ipse non est imperio veris et lena imperio solus et dicitur. Isti in dicitur verbi
 et in dicitur sit sacramentum, et in illis virtute conferat, pro subit veris in illis
 qui sunt si sacramentum spiritus. licet si salute tunc spiritus circa habenda sit
 deus et non ipse non virtute sua sanctorum, sed virtute verbi et in illis
 et bendere. Quare sicut verbum dei est si fuerit in illis est pater, licet imperio
 est potentia non finant. Ita sacramentum est bendere ferre et profertur,
 in imperio considerant non finant. Non plantatorem et regerent finant.
 verbi est et sacramentum salute finant. Sed in imperio dicitur non finant
 in imperio vero idem verbi et sacramentum quod Christus ministravit, quod
 et ipse, et in iudicis verbi nihil est. Ita sacramentum iudicis fides finant
 dicitur, sed in imperio verbi dicitur dicitur et verbi sacramentum hinc dicitur, illud
 si fides in imperio et verbi finantur spectanda est in imperio, dicitur, aut verbi
 et sacramentum respiciant, in imperio sit eius fides sit in imperio et legi, aut in imperio
 merito, sed et promissionem stat verbi et sacramentum in imperio, et ferre et
 verbi sit finant in imperio sancti in imperio. Hic habet quod dicitur. In imperio
 subit per ora pro me Christo et gratia sit per hanc. *Caro 1525*
 Venerabilis in Christo, Wilhelmus Praelector pastor, in Mart
 Kilonis holsatis fidei et fidei finant Christo in verbo et pater
 Ego in fidei in dicitur sicut per se et in illis plura scandala pater
 et omnia in imperio imputari sed quod ego fidei in illis est illud quod
 pater in imperio aut dicitur, ut in imperio. Nam in imperio est in illis et
 illud et pater, et magis si verbi. Ego tamen nullas ceremonias dicitur

Unterschiede zwischen Hoffmans symbolischem und Luthers realem Abendmahlsverständnis deutlich. Pravest setzte Luthers Schreiben nicht nur gegen Hoffman ein. Er versuchte vielmehr in Abgrenzung von Luther eine Rückkehr zur altgläubigen Position in Kiel durchzusetzen, da dieser Hoffman und den Papst gleichgestellt hatte. Pravest brachte nun selber Spottverse über Luther in Umlauf. Daraufhin griff dieser mit gleich drei Briefen vom 9. Mai 1528 an Pravest, den Bürgermeister Paul Harge und das Ratsmitglied Konrad Wulff erneut ins Kieler Geschehen ein.

Der Rückzug der Bordesholmer Mönche aus Kiel

Hoffman konnte sich – nun wieder von Luther unterstützt – zunächst weiter vor Ort halten, während Pravest als Chorherr ins nahegelegene Kloster Bordesholm zurückkehren musste. In einem Vertrag vom 9. Oktober 1528 trat das Augustiner-Chorherrenstift jetzt sogar seine Patronatsrechte für St. Nikolai an den Kieler Magistrat ab. Dieser hatte also fortan die Wahl eines weltlichen oder geistlichen Kirchherrn an der Kieler Pfarrkirche durchzuführen. Wenn in dem Vertrag auch weiterhin das Lesen der Messe am »Altar der 12 Apostel« vorgesehen war, so ist doch die Reformation in Kiel durch den Vertrag stark gefördert worden.

Luther ruft zur Eintracht der Lehre auf

Hoffman hingegen nutzte seine gefestigte Position keineswegs für sich aus, sondern suchte nun einen offenen Disput u. a. durch Streitschriften mit dem Magdeburger Superintendenten Nikolaus von Amsdorf. Darin machte er seine Vorstellung von einem charismatisch geprägten allgemeinen Priestertum gegen dessen vermeintlich papistisches, hierarchisch-institutionalisiertes Amtsverständnis stark. Gegen eine solche Position verwendete sich nun neben Amsdorf wiederum Luther selbst bei Herzog Christian III. (1503–1559). Der Wittenberger Reformator forderte den Fürsten dazu auf, die Eintracht in der Lehre entgegen dem Wirken von »Schwarmgeistern« wie Hoffman zu unterstützen. Damit sorgten die Kieler Auseinandersetzungen letztlich für eine Konsolidierung der reformatorischen Position im Herzogtum.

Die Flensburger Disputation 1529 und die Folgen für Kiel

Theologisch unterschied sich die Haltung Hoffmans von den Haderslebener Artikeln des Jahres 1528 (► S. 32–35), mit denen

Christian III. eine Art Vorform einer lutherischen Kirchenordnung hatte erarbeiten lassen. In diesen war eine Abendmahlslehre formuliert worden, die sich von derjenigen Hoffmans deutlich unterschied. Auf der Basis der Artikel brandmarkte Schuldorp nun dessen Lehre als Abendmahlsäresie. In dasselbe Horn stieß u. a. auch der aus Hildesheim stammende ehemalige Magdeburger Reformator Eberhard Weidensee (1486–1547) in Hadersleben, der 1529 eine ganze Streitschrift im Auftrag des Herzogs gegen Hoffmans Abendmahlsvorstellung publizierte.

Zur Klärung der Streitigkeiten lud der König schließlich am 8. April 1529 zu einer Disputation über die Abendmahlsfrage in das Flensburger Franziskanerkloster ein. Diese stellte ein entscheidendes Ereignis für die reformatorische Entwicklung im Herzogtum Schleswig überhaupt dar. Neben Melchior Hoffman war u. a. auch Johannes Bugenhagen geladen. Trotz der Gegenwart Bugenhagens ging die Disputation über die Abendmahlsfragen letztlich unentschieden aus. Hoffman wurde in erster Linie durch den lutherisch gesinnten Landesherrn selber zum Irrlehrer erklärt. Vor die Wahl gestellt, entweder zu widerrufen oder ausgewiesen zu werden, entschied er sich dafür, das Land zu verlassen. Wenn Hoffman in Kiel seine Vorstellungen von Theologie und Kirchenreform auch nicht hat durchsetzen können, so hat er doch zumindest stark als Katalysator gedient und die Kieler Reformation damit befördert.

Die Durchführung der Reformation Kiels

Über deren genauen Verlauf lässt sich den Quellen allerdings nur wenig entnehmen. Sie setzte sich nun wohl in konsequent »lutherischen« Bahnen durch. Dementsprechend war der durch reformatorische Predigten kurzzeitig aus Lübeck vertriebene Johann Walhoff (1495–1543) 1529 in Kiel tätig. Der erste namentlich bekannte evangelische Kirchherr hieß Rudolf von Nimwegen († wahrscheinlich 1542). Dieser wurde durch Christian III. am 1. April 1540 sogar für das neu geschaffene Amt des Superintendenten im östlichen Teil des Herzogtums Holstein vorgesehen. Möglicherweise war er bald nach 1528 als Kirchherr in Kiel tätig und könnte dann als eigentlicher Reformator der Stadt gelten. Am 10. Oktober 1530 wurde durch den Landesherrn Friedrich I. jedenfalls das Franziskanerkloster aufgehoben und der Stadt übergeben. Am 7. April 1534 verzichtete schließlich das Bordesholmer Kloster auf die Nikolaikirche, das Pfarrhaus, die angegliederte Schule und den Papenkamp (d. h. der Acker des Pfarrers). Damit dürfte die Durchführung der Reformation in Kiel abgeschlossen gewesen sein. Auf Landesebene wurde eine Reformationsordnung erst 1542 beschlossen. ●

► PROF. DR. ANDREAS MÜLLER

ist Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Kiel.

◀ Martin Luther: Brief an Wilhelm Pravest, Pfarrer in Kiel, über den Gebrauch der Zeremonien und die Gefahr, die von dem in Kiel weilenden Wiedertäufer Melchior Hoffman ausgeht (3. März 1525)